

Göttingische  
Anzeigen

von

gelehrten Sachen

unter der Aufsicht  
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der erste Band,

auf das Jahr 1790.



---

Göttingen,  
gedruckt bey Johann Christian Dieterich.

Göttingische  
**A n z e i g e n**  
 von  
**gelehrten Sachen**  
 unter der Aufsicht  
 der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

3. Stück.

Den 4. Januar 1790.

Göttingen.

In der Versammlung der königl. Societät der Wissenschaften den 12. Dec. vor. Jahrs legte Hr. Hofr. Blumenbach die erste Decade seiner Sammlung von Schädeln verschiedener Völkersschaften vor. — Da bey Bestimmung der Varietäten im Menschengeschlecht, so gut wie in der übrigen Naturgeschichte, ohne anschauliche Kenntnisse kein sicherer fester Tritt gedacht werden kann, so hat der Hr. Hofr. seit den 15 Jahren, da er sich mit jener Untersuchung abgegeben, alles angewandt, um sich immer mehr und mehr Subsídien zu diesem Behuf aus der Natur selbst zu verschaffen. Unter andern also auch Schädel fremder Völkersschaften, wovon er durch gütige Unterstützung theilnehmender Gönner und Freunde eine merkwürdige Sammlung zusammengebracht hat. (— Hr. Baron von

Asch

Asch allein hat dieselbe schon nach und nach mit  
 22 Schädeln, größtentheils von Russischen Völkers-  
 schaften, bereichert). — Da aber bey dem wissen-  
 schaftlichen Gebrauch solcher Dinge alles darauf  
 ankommt, daß sie ächt seyen, so giebt Hr. B. zu-  
 erst Rechenschaft von seiner Prüfungsart derselben.  
 Zuörderst möglichst genaue Erkundigung und Un-  
 tersuchung der Umstände, wodurch und wie ihm  
 jeder Schädel zugekommen, wo er herkommt ic.  
 Zuweilen können selbst Nebendinge entscheidend  
 seyn, wie z. B. an einem Caraienschädel, den er  
 ohnlängst durch die Güte des Hrn. Baronet Banks  
 erhalten, die an der einen Seite noch ansitzende  
 behaarte Haut, wo schon das straffe schlichte Haar  
 den wahren Caraien von irgend einem der dor-  
 tigen freyen Neger auszeichnet, die bekanntlich  
 sonst auch ihren Kindern die Köpfe nach Caraiens-  
 form pressen. — Aber ein Schädel könnte noch  
 so ächt, und doch zu gegenwärtigem Zweck un-  
 tauglich seyn, wenn seine Nationalform etwa durch  
 Knochenkrankheit oder Zufall entstellt wäre. Hier  
 sichert Vergleichung mehrerer Schädel des nem-  
 lichen Volks unter einander; nächstdem portrait-  
 mäßige getreue Abbildungen; und endlich freylich  
 auch Nachrichten von gut beobachtenden und zu-  
 verlässigen Reisebeschreibern. — Leider hat die  
 Vernachlässigung einer solchen kritischen Prüfung  
 der Schädel schon manchen sonderbaren Irrthum  
 und Widerspruch veranlaßt. So tribuirte sogar der  
 sel. Camper wegen eines Schädel in seiner Samm-  
 lung den Calmücken schmale Köpfe mit kielförmig-  
 em Scheitel! — Dann von den Hauptmomen-  
 ten, wornach sich die Nationalverschiedenheit der  
 Schädel bestimmen läßt. Wie unzulänglich zu  
 diesem Behuf sowohl die Daubentonische Occipital-  
 linie, als die Campersche Faciallinie sey. Jene  
 variirt

variirt oft bey verschiedenen Schädeln desselben Volks aufs äußerste: diese hingegen ist oft bey Schädeln der verschiedensten Völker von der äußerst unähnlichsten Bildung, völlig die gleiche. Z. B. verglich der Hr. Hofr. die Faciallinie an der fast monströsen Baskirenphysiognomie eines vom Hrn. Baron von Rich ihm neulich zugesandten Schädeln mit der am griechischen Profil einer Meduse von Cosocles, die Hr. Camper als das Maximum menschlicher Schönheit ansah. Da ist freylich Albr. Dürers Bestimmung des menschlichen Profils (Fol. E. ij. <sup>b</sup> der Ausgabe von 1528.) sicherer, da er drey besondere Linien für Richtung der Stirne, Nase und der Kiefer festsetzt. — Aber überhaupt zieht der Hr. Hofr. auch in diesem Theil des zoologischen Studiums das natürliche System, wo man auf den ganzen Habitus sieht, dem künstlichen vor, das auf einzelne abstrahirte Charaktere gebaut ist. Damit aber im gegenwärtigen Fall der Ausdruck vom ganzen Habitus nicht schwankend und unbestimmt scheine, so nimmt er zweyerley an einander stoßende Knochen am Schädel zur Basis der ganzen Nationalcharakteristik an: Das Stirnbein nemlich und den Oberkiefer. Durch jenes wird Höhe und Breite des Schädeln; durch den Oberkiefer aber die Weite der Nasenhöhle, die Richtung der Nasenknochen, und selbst des Unterkiefers; durch die Verbindung der beyderley Normalknochen aber auch die Weite und Tiefe der Augenhöhlen, die Protuberanz der Backenknochen zc. bestimmt u. s. w. — Nach allen diesen Cautelen und Regeln war nun die Beschreibung der 10 Schädel, die diesmal vorgelegt wurden, abgefaßt. Es waren I. ein Mumien Schädel. — Zur Vergleichung legte der Hr. Hofr. ein sprechendes Osirisidol aus dem akademischen Museum vor. — II. ein Türke, der bey der

Eroberung von Dczakow im December 1788. sein Leben verlohren (— so wie N. III. IV. V. ein Geschenk des Hrn. Baron v. Utsch —). III. ein Asiatenschädel, vermuthlich von einem Tatarischen Volke, mit auffallend schmalem kielförmigen Scheitel. IV. ein Donischer Cosack, wovon der Hr. Hofr. das ganze, äußerst merkwürdige, Skelet vom Hrn. Baron erhalten. V. ein ächter Calmücke. VI. VII. VIII. drey Negereschädel, die Hr. B., so wie N. IX., der Güte des Hrn. Hofr. Michaelis zu Marburg verdankt. (Eine merkwürdige Suite, zum Erweis, daß zwischen Neger und Neger selbst eben so viele auffallende Verschiedenheit, als zwischen manchem Neger und manchem Europäer sey —). IX. ein Nordamerikanischer Wilder, der vor ohngefähr 30 Jahren in Philadelphia enthauptet worden. X. ein Caraibensheerführer von S. Vincent. (— Dieses Geschenk des Hrn. Baronet Banks ist um so wichtiger, da nach den Nachrichten des Aufsehers über den königl. Garten zu S. Vincent, Hrn. Anderson, der diesen Kopf an den Hrn. Baronet übersandt hatte, diese eigentlichen Caraiiben nun größtentheils durch die gedachten freyen Negern bis auf zwey Familien ausgerottet worden —).

So viel Auszeichnendes jeder dieser Schädel hat, so ist doch der Unterschied zwischen denen, die am allermeisten von einander abweichen, zwischen dem Calmücken nemlich und den Negern, doch lange nicht so auffallend, als z. B. der zwischen den Schädeln unsers Hausschweins und der wilden Sau. Und so zeigt die Natur freylich auch von dieser Seite im Menschengeschlecht nur eine gemeinschaftliche Stammgattung; aber, so gut man doch die Spielarten von Nelken und Tulpen classificirt, eben so füglich auch die Spielarten im Menschengeschlecht; und so hat auch der Hr.  
Hofr.

Hofr. die Schädel nach den von ihm bestimmten Varietäten desselben (Handbuch der Naturgesch. III. Ausgabe S. 60 u. f.) geordnet.

### Wien.

Der vierte Band von Hrn. Hofr. Schmidts neuerer Geschichte der Deutschen (363 S. Oct.), der vor kurzem erst erschienen ist, gehört wohl zu den meisterhaftesten des ganzen Werks. Er begreift die Regierung von Matthias und Ferdinand II. Letztere bis zu dem merkwürdigen Churfürstentag zu Regensburg im Jahr 1630. So verschieden Rec. über viele der wichtigsten Begebenheiten geurtheilt haben würde, deren Hergang hier erzählt wird, so oft auch dem Ganzen eine gewisse historische Fülle zu fehlen schien, so mit innigster Bewunderung hat Rec. doch nicht nur einmal die vortreffliche Zusammenordnung des Ganzen betrachtet, wodurch oft ein ganz neues, und eben so schönes, als wahres, Licht über große Reihen von Begebenheiten verbreitet wird. Sehr viele ungedruckte Hülfquellen scheint Hr. Schmidt hier nicht benutzt zu haben, aber doch enthält dieser Band sehr vieles, was wir wirklich neu nennen möchten. So ganz als scharfsichtigster Kenner hat er oft die Knoten aufgefunden, wo sich mehrere Hauptfäden von Begebenheiten in einander schlängen! So richtig hat er oft unter mehrern zusammen wirkenden Ursachen die Grade ihrer Wirksamkeit zu bestimmen gewußt! So oft ist es dem Rec. vorgekommen, daß Hr. Schmidt der erste sey, der diese und jene Stelle aus Rhevenhüller recht genutzt habe! Unter dem Neuen, was, unsers Wissens, aus bisher ungedruckten Quellen hergeleitet ist, zeichnet sich vorzüglich auch die feine Bemerkung aus, daß Herzog Maximilian von Baiern 1618. mit der Ligue selbst sehr entzweit war, und daß er



**OpCARD 201**

© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2010